

Abteilung IV:

Die „Sinn–Sichsagen“–Entwurf–Miniaturen

Miniatur 3

Das tägliche Aufgehen des Sinn–Sichsagens

Inhalt

Teil I

Der Parcours in einzelnen Aus-Sagen

A: Der Anlauf

1. Nichts „tun“ – außer an das Sinn-Sichsagen ausdrücklich denken (S. 3)
2. Unmittelbare Begegnung mit der aktuell-konkret-faktischen „Diese-Welt“-Realität (S. 3)
3. Die *Verlorenheits-Angst* im Universum und in der Existenz (S. 4)
4. Hinauskatapultiert (S. 5)

B. Das *allgemein-rudimentäre* Sinn-Sichsagen

1. Das „Sinn-Sichsagen“-UND-„mein-Ich-selbst“ (Ent-subjektivierung des SINNdenkens) (S. 5)
2. Die Glanzherrlichkeit des Sinn-Sichsagens (S. 6)

C: Das ursprüngliche Sinn-Ansprechen des *anbrechenden Tages* (S. 6)

D: Das *Hineingehen* in die persönlich-privat aktuell aufgehende Sphäre des Sinn-Sichsagens (S. 6-8)

Teil II

Praktische Regeln

(S. 9-12)

Der Parcours in einzelnen Aus-Sagen

A: Der Anlauf

1. Nichts „tun“ – außer an das Sinn-Sichsagen ausdrücklich denken

Man liegt noch im Bett und hat keine Lust aufzustehen. Möglicherweise drängen einen an diesem Tag keine Arbeit oder irgendwelche Verpflichtungen.

Wie kommt es dazu, dass ich dann aufstehe und den Tag voll mit Aktivitäten ausfülle?

Ganz locker lasse ich die Gedanken an den Sinn sich melden – und danach sich-ent-wickeln.

Das Sinn-Sichsagen kommt gleichsam „*aus dem Nichts*“. Aber nur „gleichsam“.

Das will sagen: Es ist keine andere Instanz denkbar, welche das Sinn-Sichsagen verursachen könnte. Indem der Sinn als Sinn sich-sagend-sich-gibt ver-ur-sacht er jedes Sich-geben, jede Gegebenheit, jedes Es-gibt.

Der Ausdruck „Nichts“ ist der SINNphilosophie nicht eigen – und wird von ihr als ein „geliehenes Wort“ gebraucht.

2. Unmittelbare Begegnung mit der aktuell-konkret-faktischen „Diese-Welt“-Realität

In Dieser-Welt-da-draußen kümmert man sich sehr wenig um das Sinn-Sichsagen und um dessen Geschehen.

Man läuft ganz anderen Angelegenheiten nach. Vorwiegend geht es hier um das Geld, die Macht, den Einfluss, das Ansehen, die Wunscherfüllung, die Befriedigung – oder auch um das nackte Über-die-Runden-kommen.

Solche Lebenseinstellung und solche Lebenshaltung gelten faktisch in unserem Kulturkreis *als Maßstab*. Dem gilt es nun SINNphilosophisch (noch vor dem Aufstehen) frontal zu begegnen.

Im allerersten Moment notiert das Ich-selbst bei sich die Neigung, diese Kriterien zu übernehmen. Und noch mehr als das: sich selbst nach ihnen zu beurteilen, sich zu selbst-verstehen und sich zu selbst-fühlen. Es wird eine Weile dauern, bis ihm ihre „Letzten-Endes“-Unbegründetheit evident ein-leuchtet.

3. Die *Verlorenheits-Angst* im Universum und in der Existenz

Wir be-finden uns als je eigenes Ich-selbst vor der undurchsichtlich-kalten Un-endlichkeit des Alls ...

... und sind von der grundsätzlichen undurchsichtig-grausamen Un-zuverlässigkeit der eigenen Existenz getroffen.

Diese Verlorenheits-Angst ist in mir da und wirkt – ist sie auch begründet?

Das Sichsagen des Sinnes öffnet progressiv – wenn ich dieses Sichsagen-Geschehen in mir geschehen lasse – eine ganz andere Perspektive. Sie zeigt sich als ein Sichsagen-Raum, in dem das „Gründen“ und das „Begründen“ als solche ein-sichtig thematisiert werden können.

Die „Grund-überhaupt“-Thematik sowie die „Begründung-überhaupt“-Thematik – beide Themen „als solche“ betrachtet – distanzieren das „Sinn-selbst“-einsichtig denkende Ich-selbst von der jene Angst einfließenden Wirkung des Alls und der Existenz.

Der Sinn-selbst „sagt“ dem Ich-selbst radikal mehr als die beiden. Es zeigt sich sogar: Das All und die Existenz, als solche und

allein genommen, haben dem Ich-selbst – welches in dem beziehungsweise durch den Sinn sein eigenes Selbst versteht – kaum etwas zu sagen.

Das bedeutet nicht weniger als eine Befreiung aus dem genannten Angst-Raum.

4. Hinauskatapultiert

Das bis daher aufgegangene Sinn-Sichsagen bewirkt das Erscheinen des – der menschlichen Existenz wesentlich innewohnenden – *Absurden*.

Die Gegebenheit genannt „das Absurde“ zeigt sich schon in der Gegebenheit der „Verlorenheit“. Auf eminente Weise zeigt es sich aber in der Tatsache des menschlichen *Sterbens* – in erster Linie des eigenen Sterbens.

Das Absurde als solches kann nicht „sich-sagen“. Sein Erscheinen stellt so etwas wie das „Un“-Sich-sagen dar.

Das Auftreten solchen „Un“-Sich-sagens hat zur Folge, dass das Sich-sagen des Sinnes-selbst ein *Sich-Multiplizieren* erfährt.

Das davon betroffene Ich-selbst erfährt dies seinerseits als ein „Über-das-Sein-hinaus“-und-„In-die-Sinn-Sphäre-hinein“.

B. Das *allgemein-rudimentäre* Sinn-Sichsagen

1. Das „Sinn-Sichsagen“-UND-„mein-Ich-selbst“ (Ent-subjektivierung des SINNdenkens)

„Das Sinn-Sichsagen kommt von außen auf mich zu > sagt mir das Schlechthin-Geltende > so, dass ich selbst zu diesem Sinn-Sichsagen wesenhaft gehöre > ohne dass dies subjektivistisch wird.“

2. Die Glanzherrlichkeit des Sinn-Sichsagens

a) „Das Ganze schlechthin *sagt sich* in seinem Sinn – das hat Glanz und ist herrlich.“

b) „Das ‚Mir-Uns‘-Sinn-Sichsagen *geschieht* – das ist vornehm und hat Charme.“

c) „DURCH DIE UNMITTELBARKEIT DES ZUGANGS zum (als ‚Aufbruch zur Voll-Menschlichkeit‘ aktuell-konkret-faktisch geschehenden) Sinn-Sichsagen des Schlechthin-Ganzen ...

... zum Entscheidenden am genuin Eigenen des PRINZIPIELLEN VOM „SINN-SICHSAGEN“-DES-“SINN-SICHSAGENS“ vorstoßen.

C: Das ursprüngliche Sinn-Ansprechen des *anbrechenden Tages*

Das Aufgehen des Sinn-Sichsagens wiederholt sich nie. Jeden Tag muss es von Neuem sich-selbstkonstituieren.

Man kann prinzipiell nicht vorher-sagen, von welchen Themen und Angelegenheiten der beginnende Tag in Anspruch genommen wird.

Dem Erscheinen solcher Themen und Angelegenheiten darf das betroffene Ich-selbst nicht – etwa in künstlicher Konstruktion – zuvorkommen!

Das würde nämlich heißen, sich dem von sich aus sichsagenden Sinn-selbst in den Weg zu stellen.

D: Das *Hineingehen* in die persönlich-privat aktuell aufgehende Sphäre des Sinn-Sichsagens

1. „Die Liebe zum Sichsagen-des-Sichsagens und dessen Draußität zeigt an sich eine vornehm-charmante Schönheit.“

„Es stimmt.“

2. „Das ver-ur-sacht einen sanft-reißenden Aufwind des Sinn-Intellektuellen.“

„Es stimmt.“

3. „Das ‚Sinn-Gott‘-Sichsagen senkt sich herunter und legt sich sanft-süß nieder.“

„Das ist schon eine ‚Dia‘-Selbst-Präsenz vom Sinn-Gott und mir.“

4. „Es beginnt die gemeinsame „exaltation“ („emporgehobene Begeisterung“) der Sinn-Sach-Inhalte in den Sinndimensionen:

- das Schöne,
- die Person,
- das Intellektuell-Interessante,
- die Liebe.“

5. „Eine Sinnkategorie drängt sich in den Vordergrund: die *Selbst-Begegnung*.“

„Ich stehe nun vor mir da. Ich habe jetzt alles, was auf mich zukommt, einzuschätzen, zu beurteilen sowie aus eigenem Bejahen heraus dazu Stellung zu nehmen.“

6. „Es artikuliert sich der Gedanke:

Das Sinn-Sichsagen in seiner Komplet-Gänze kann nicht weniger besagen als eine seiner Kategorien (hier die Selbst-Begegnung).“

„Das nicht zu beachten – begehe solche Dummheit nicht!“

„In diesem Spruch ist schon der Ansatz eines ‚Sinn-Gott‘-Beweises enthalten.“

7. „Die konstitutive ‚Ur-Gegebenheit‘-Struktur:

Das in der Selbst-Begegnung sich begegnende Ich-selbst versteht in dem beziehungsweise durch den Sinn sein eigenes Selbst – welches Sinn-Verstehen auf das Schlechthin-Ganze ausgreift und im ‚Sinn-Gott‘-Sichsagen gipfelt.“

8. „Unter dem Vorzeichen des DU!sagens.

a) Das DU!sagen kommt auf mich zu:

(1-a) Das Schöne kann aktuell sich-sinn-sagen – weil es auf mein Ich-selbst trifft.

(1-b) Das sich-sinn-sagende Schöne er-wirkt bei mir eine Metamorphose – ich werde von einem ‚Wer‘ zu einem ‚DU!‘.

(2) Das Schlechthin-Ganze kann aktuell sich-sinn-sagen – weil es auf mein Ich-selbst trifft.

(3) Mein Ich-selbst ist ins Existieren gelangt – weil es sich schon vor seinem Beginnen als ein Zu-Existierendes gezeigt hatte.

b) Ich selbst sage ‚DU!‘ zu mir:

(1) Ich wende mich an das mir im aktuellen DU!sagen sich-sinn-sagende Schöne – und lasse mein Ich-selbst über das Subjektive des eigenen Selbst hinaustragen.

(2) Ich wende mich dem aktuell zu mir sich DU!sagenden Schlechthin-Ganzen zu – und werde zu einem ‚WIR!‘.

(3) Ich wende mich an die aktuell mir sich DU!sagende ‚Vor allem-Beginnen‘-Gegebenheit – und lasse mich in den vor allem Beginnen bereits bestehenden Beziehungsraum vom Sinn-Gott und mir versetzen.“

9. „Durch das schlechthinnige Bejahen im aktuell-konkret-faktischen Sinn-Tun erhält das Sichsagen der Sinn-Sach-Inhalte (Akkusativ) sein eigenes Sich (Dativ) – und wird zu einem *Sich-sich-sagen*: zu einem ‚Mir‘-Sinn-Sichsagen sowie zu einem ‚Uns‘-Sinn-Sichsagen.“

10. „Im ‚DU!‘-sagen eines Ich-selbst *real*-isiert sich das ‚ICH-SELBST‘-sagen vom Sinnsichsagen-des-Sinnsichsagens.“

Praktische Regeln

Das Sagen vom „Sinn-Sichsagen“ findet in unserem Vorgehen nicht automatisch statt – weder beim Parcours als solchen noch bei den einzelnen Aus-Sagen.

In beiden Hinsichten gelten bestimmte Regeln. Darunter nennen wir einige von ihnen.

1. Die Sätze müssen *ausdrücklich* und *vollständig* gesagt werden.

Es reicht nicht, an sie nur undeutlich zu denken, oder gar sich an sie nur thematisch zu erinnern.

Das „Sagen“ der sich-sagenden Inhalte muss voll aufgehen und sich im Bewusstseins-Raum etablieren.

2. Die nötige Zeit darf weder *abgekürzt* noch *übermäßig in die Länge* gezogen werden.

(Bei mir dauert es um die 70 Minuten.)

Das Sichsagen der Sinn-Sach-Inhalte braucht einerseits den angemessen großen Zeit-Raum – andererseits die entsprechende Gemütsfrische.

Maßgebend ist das eigenartige „Umkippen“ im Selbst-Verstehen und im Selbst-Empfinden des betroffenen Ich-selbst.

3. Nach dem (gelungenen) Parcours: die *SINNphilosophische Praxis* des Sich-sich-sagens des Sinnes und des „ICH-SELBST“-sagens vom Sinnsichsagen-des-Sinnsichsagens

(Schon bei der Gymnastik nach dem Aufstehen.)

Nach dem genannten „Umkippen“ stellt das Tun des betroffenen Ich-selbst ein *SINNTun* dar.

Hier wird nichts „verrichtet“ oder „produziert“. Die konkreten Tätigkeiten werden ebenso wenig als „Um-zu“- beziehungsweise „Um-wessen-wegen“-Akte angegangen.

Dadurch, dass das Sich(Dativ) des Sich-sich-sagens des Sinnes aktuell-konkret-faktisch vollzogen wird, er-scheint „im Original“ auch das Sich-Sagen der Sinn-Sach-Inhalte.

4. An der *Reihenfolge* der einzelnen Aus-Sagen ist grundsätzlich (das heißt, hier und dort mit kleinen Abweichungen) festzuhalten.

Diese Regel ergibt sich aus der empirisch-faktischen Erfahrung. Offensichtlich hat jede der einzelnen Aussagen jeweils etwas Besonderes – ihr „genuin Eigenes“ – zu sagen. Die Gesamt-Aus-Sage des Parcours ent-steht aus der „*Konzertierung*“ (oder einer „Komposition“) aller einzelnen Aus-Sagen.

5. In einer „*Not-Situation*“ (wenn kein erforderlich großer Zeitraum zur Verfügung steht) soll man sich an wenige Einzel-Aus-Sagen halten.

Besonders zu beachten sind dann (in meinem persönlichen Fall):

a) Das Aus-Sagen-Paar:

[D,1] „Die Liebe zum Sichsagen-des-Sichsagens und dessen Draußität zeigt an sich eine vornehm-charmante Schönheit.“

„Es stimmt.“

[D,2] „Das ver-ur-sacht einen sanft-reißenden Aufwind des Sinn-Intellektuellen.“

„Es stimmt.“

b) [D,5] „Eine Sinnkategorie drängt sich in den Vordergrund: die *Selbst-Begegnung*.“

„Ich stehe nun vor mir da. Ich habe jetzt alles, was auf mich zukommt, einzuschätzen, zu beurteilen sowie aus eigenem Bejahen heraus dazu Stellung zu nehmen.“

c) Das Aus-Sagen-Paar:

[D,8,a,1-a] „Das Schöne kann aktuell sich-sinn-sagen – weil es auf mein Ich-selbst trifft.“

[D,8,a,1-b] „Das sich-sinn-sagende Schöne er-wirkt bei mir eine Metamorphose – ich werde von einem ‚Wer‘ zu einem ‚DU!‘.“

[D,8,b,1] „Ich wende mich an das mir im aktuellen DU!sagen sich-sinn-sagende Schöne – und lasse mein Ich-selbst über das Subjektive des eigenen Selbst hinaustragen.“

6. Nicht in das Seinsmäßige *zurückfallen!*

Nach dem gelungenen – in den einzelnen Phasen progressiv vollzogenen – Hineingehen in das Sinn-Sichsagen be-findet sich das Ich-selbst in der eigenen persönlich-privaten Sinn-Sphäre.

Diese Sphäre tut sich aber mitten im Sein und im aktuell-konkret-faktischen Geschehen des Seinsmäßigen auf. Das Ich-selbst wird im Verlauf des Alltags mit dem Aufdrängen des Seinsmäßigen konfrontiert. Will es das SINNleben täglich praktizieren, „muss“ es ihm widerstehen.

7. *Jenseitigkeit* der Diesseitigkeit

Diesen Wesenscharakterzug der persönlich-privaten Sinn-Sphäre darf das Ich-selbst im konkreten Alltag nicht aus dem Selbst-Gefühl verlieren.

Die Sinn-Diesseitigkeit ist nichts weiter als eine Konkretisierung der Sinn-Jenseitigkeit.

Die Einfach-hin-Diesseitigkeit – welche sich dem Ich-selbst im Alltag permanent aufdrängt – ist Seins-Diesseitigkeit.

8. Die *Ent-subjektivierung* des aufgehenden Sinn-Sichsagens

Sie vollzieht sich progressiv während des Sichsagen-Parcours. Die Subjektivität des betroffenen Ich-selbst wird Schritt für Schritt zu einem der wesenhaft-konstitutiven Grundelemente des „Sinn-Sichsagen“-selbst.

9. Die *Intensivierung* des SINNlebens durch das Sinn-Sichsagen des Schönen

Das Schöne gilt in der SINNphilosophie als das „Eingangstor“ in die persönlich-private Sinn-Sphäre. Nach dem Parcours – während dessen das Ich-selbst sich in diese Sphäre begeben hat – empfiehlt es sich (in meinem Fall), das so entfachte SINNleben durch Verweilen bei den sich-schlechthin-sinnsagenden Kunstwerken zu intensivieren.

10. Die „*Sinn-Sichsagen*“-Tüchtigkeit

Das Aufgehen des Sinn-Sichsagens endet im Ent-stehen einer jeweils aktuellen und dem SINNleben eigenen Tüchtigkeit. Diese ist etwas anderes als „Diese-Welt“-Tüchtigkeit.